

Wie baut man die soziale Marktwirtschaft der Zukunft?

Bei einer Talk-Reihe diskutieren Unternehmer mit Experten. Der Auftakt mit Richard Borek zeigte, wie die Vorstellungen von sozialer Marktwirtschaft auseinandergehen.

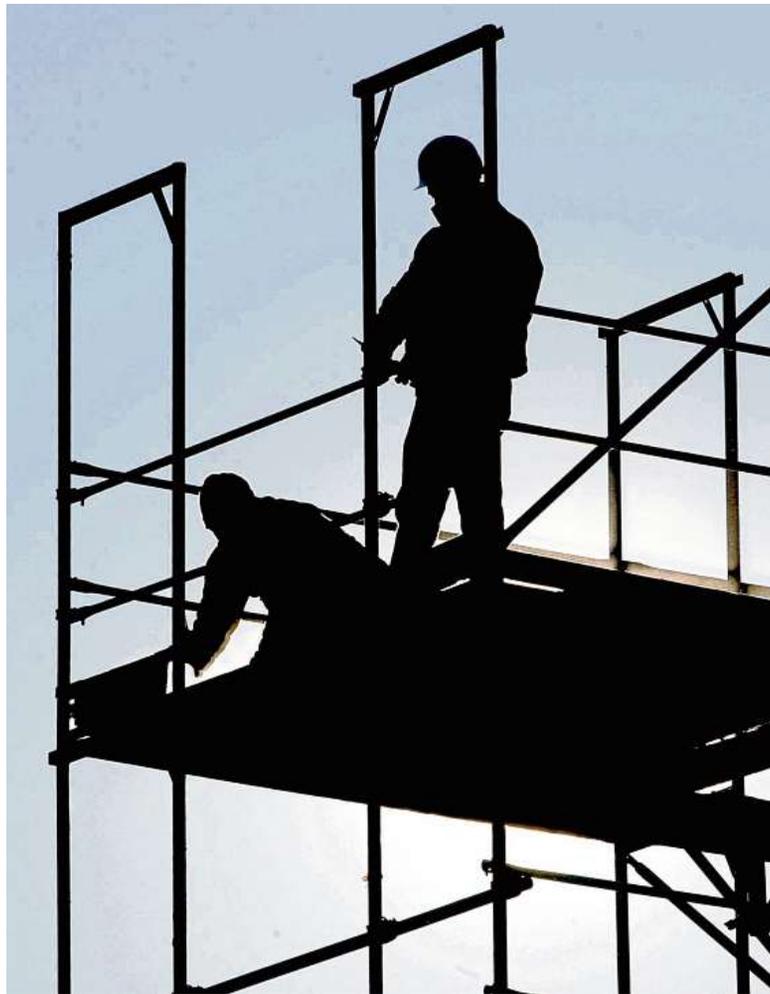
Von Andreas Eberhard

Braunschweig. Die soziale Marktwirtschaft – der gezähmte Markt mit dem Ziel „Wohlstand für alle“ – gilt als Erfolgsmodell der wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland. Dennoch ist der Begriff – bis heute Leitbild der Wirtschaftspolitik – weitgehend aus der öffentlichen Debatte verschwunden. Um das Thema neu auf die Tagesordnung zu setzen, haben der Arbeitgeberverband Region Braunschweig und Professor Reza Asghari vom Lehrstuhl für Entrepreneurship von TU Braunschweig und Ostfalia eine Talk-Reihe mit Unternehmern ins Leben gerufen.

Beim Auftakt diskutierte Richard Borek junior, Geschäftsführer der Unternehmensgruppe Richard Borek, im Haus der Wissenschaft mit Asghari und dem Ostfalia-Professor für internationales Wirtschaftsrecht, Wilfried Huck. Mit seinem Angebot „borek.digital“ berät und unterstützt der 40-jährige Unternehmer junge Start-up-Gründer in unserer Region. Der Talk zeigte: Die Vorstellungen davon, was soziale Marktwirtschaft bedeutet, und wie sie in Zukunft aussehen muss, gehen auseinander.

Mentalitätsunterschiede

Für Borek schien soziale Marktwirtschaft weniger ein Thema der Wirtschaftsordnung als eine Frage von Unternehmenskultur und privatem sozialem Engagement zu sein. Auf die Frage, welche Bedeutung das Thema für ihn und für junge Gründer habe, verwies er auf Mentalitätsunterschiede zwischen den USA und Deutschland: „In Amerika ist es weitaus üblicher, der Gemeinschaft als Unternehmer etwas zurückzugeben – etwa durch die Kirchen.“ Den zahlreichen Studenten im Publikum, unter denen sich einige Start-up-Gründer befanden, empfahl er, sich auch hierzulande ehrenamtlich in der Freizeit zu engagieren. „Denn: Wenn ich



Bauarbeiter auf einem Gerüst. Wie kann die „Bastion soziale Marktwirtschaft“ verteidigt werden, fragte Professor Reza Asghari? FOTO: P.PLEUL / DPA

privat keine Verantwortung übernehme, wie kann ich es dann als Unternehmer?“, fragte Borek.

Mit Blick auf die Wirtschaftsordnung indes wollte Professor Asghari Amerika nicht als Vorbild gelten lassen. Er berichtete von seinem letzten Besuch im reichen Silicon Valley, wo er obdachlose US-Veteranen auf Jobsuche erlebt habe. „Unsere Marktwirtschaft ist da viel ausgewogener, weil sie Mindeststandards an Lebensqualität garantiert. Die unsichtbare Hand des Marktes richtet eben nicht alles.“

Energischer noch äußerte sich der Wirtschaftsjurist Huck: „Ich glaube nicht, dass Kirche oder Religion etwas mit sozialer Marktwirt-

schaft zu tun haben. Und dass sich ein reiches Land wie die USA so viel Armut leistet, ist ein Desaster.“ Die entscheidende Zukunftsfrage ist laut Huck: „Welche Ordnung geben wir dem Markt, damit wir allen Menschen Teilhabe ermöglichen? Wer seine elementaren Bedürfnisse nicht befriedigen kann, der ist außerhalb der Gesellschaft.“

Eine bedrohte Spezies?

Für Huck ist die soziale Marktwirtschaft eine „bedrohte Spezies“, die auf die rote Liste gehöre. Leider gebe es auf die drängende Frage, wie sie in Zeiten von Globalisierung und Digitalisierung erhalten werden könne, noch keine echten Ant-

Soziale Marktwirtschaft

■ Die soziale Marktwirtschaft ist die Wirtschaftsordnung in der Bundesrepublik Deutschland. Sie vereint einen liberalen Markt und regulierende Eingriffe des Staates. Ihr Ziel ist Wohlstand mit einer breiten gesellschaftliche Teilhabe.

■ Tragende Säulen der sozialen Marktwirtschaft sind – neben dem freien Markt – die Bekämpfung von Kartellen, der staatliche Schutz von Arbeitnehmerrechten und die Sozialpartnerschaft von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. *ae*



„Wenn ich schon privat keine Verantwortung übernehme, wie kann ich es dann als Unternehmer?“

Richard Borek junior, Braunschweiger Unternehmer und Start-up-Coach

worten. Als möglichen „Leitstern“ für eine zukunftssträchtige soziale Marktwirtschaft nannte Huck die von den Vereinten Nationen definierten „Ziele für eine nachhaltige Entwicklung“. Asghari betonte, europäische Start-ups könnten eine Schlüsselrolle dabei einnehmen, die Wirtschaft von morgen am Menschen zu orientieren: „Es geht eben nicht nur um Innovation, sondern auch darum, unser erfolgreiches Gesellschaftsmodell weiterhin aufrechtzuerhalten.“

Der nächste Talk in der Reihe findet am Montag, 19. November, um 18 Uhr im Haus der Wissenschaft (Raum Veolia) in Braunschweig statt.